

Weißer Sonntag, 19. April 2020

Liebe Erstkommunionkinder, liebe Eltern,

viele von Euch/Ihnen haben heute Morgen um 10.00 Uhr gemeinsam mit Bischof Stephan in Trier die Heilige Messe im Life-Stream mitgefeiert. Wir waren eine andere Gemeinschaft als sonst, aber es war gut, zusammen zu feiern, zu singen und zu beten. Einige der Lieder, die die Kantorin vorgesungen hat, kennen wir ja. Ich konnte viele Lieder auch ohne Gebetbuch mitsingen und habe mich sehr über die Kommunionkinder und KatechetInnen gefreut, die das Kyrie, die Fürbitten und das Dankgebet gesprochen haben. Es war so, wie wenn wir Familienmesse feiern und ihr nach vorne kommt und mitbetet.

Bischof Stephan hat in seiner Predigt davon gesprochen, dass die Kirche und die Politiker überlegen, wann wir wieder in der Kirche mit vielen Menschen Gottesdienst feiern können und wann Eure Erstkommunion stattfinden kann. Es ist gut zu wissen, dass sich diese Menschen Gedanken über Euch/Sie und Uns machen. Bis sie zu einem Ergebnis kommen, warten wir gemeinsam ab.

Heute Morgen wurde vor dem Evangelium, bevor aus der Bibel die Stelle von Thomas und Jesus vorgelesen wurde, ein Lied-Ruf gesungen, den ihr alle kennt. **Halleluja**. Viele Wochen vor Ostern, die 40 Tage der Fastenzeit, haben wir das nicht getan. Seit Ostern aber singen wir von unserer Freude, dass Jesus auferstanden ist, im Ruf Halleluja. Zu diesem „**Zauberwort**“ habe ich Euch/Ihnen eine Erzählung von Gudrun Pausewang hinter den Brief gesetzt.

Am kommenden Sonntag geht es in der Bibel um Jesus, der nach seiner Auferstehung die Jünger am See von Tibérias beim Fischen besucht und ihnen dabei hilft, eine riesige Menge von 153 Fischen zu fangen. Er zeigt sich seinen Freunden nach seiner Auferstehung vom Tod zum dritten Mal und macht ihnen Mut. Er feiert mit ihnen das Mahl mit Brot, Wein und Fisch. Der Fisch ist für uns Christen ein wichtiges Zeichen, was wir mit einem Fisch zu tun haben, und der Fisch mit Dir, Mir und Uns, erfahrt ihr in der Erzählung „Ein Fisch ist mehr als ein Fisch“.

Wenn Ihr/Sie Zuhause noch eine dünne Holzplatte, oder ein festes Stück Karton habt, dann schneidet doch Euren/Ihren **ICHTYS** aus. Malt ihn an, befestigt ihn an einem Stab und sucht einen tollen Ort im Vorgarten, in einem Blumenkasten Ihr/Sie habt sicher eine Idee für **den FISCH, der mehr ist als ein FISCH**.

Ihr könnt/Sie können auch schöne Steine suchen und diese mit einem Fisch verschönern. So wird der ICHTYS-STEIN zu einem Lesezeichen, einer Erinnerungsdekoration in der Wohnung, oder zu einem schönen Geschenk für nette Menschen.

Wie der Fisch aus den zwei Linien aussieht, findet Ihr/finden Sie auf Fotos der Homepage www.pg-beckingen.de unter Erstkommunion 2019-20.

Bis nächste Woche, bleibt gesund und habt viel Mut,

Eure/Ihre

Stefanie Kallenborn
Gemeindereferentin

Halleluja

Erzählung von Gudrun Pausewang

Hannas Mutter singt im Kirchenchor mit. Manchmal übt sie ihre Lieder auch zu Hause. Hanna hört dann zu. Sie kann die Worte nicht verstehen, aber es klingt sehr schön, wenn ihre Mutter singt. Ein Wort singt die Mutter immer wieder. Es kommt in vielen Liedern vor. Es heißt **Halleluja**. „Was heißt **Halleluja**?“ fragt Hanna. Es heißt: Lieber Gott, ich liebe dich und lobe dich und ehre dich“, sagt die Mutter. „Deshalb kommt es so oft vor.“ „Wissen denn auch die Leute, die euch zuhören, was es heißt?“ fragt Hanna. „Natürlich“, sagt die Mutter. „Das wissen nicht nur die Leute in unserem Land.“

Das wissen auch die Leute, die in Frankreich und England und Italien und Spanien und Russland und Amerika und in vielen anderen Ländern leben. Sie singen und sprechen es, wenn sie den lieben Gott loben und ehren wollen.“ „Halleluja“, sagt Hanna. „Halleluja“, singt sie. „Ein schönes Wort“.

Ein paar Tage später kommt Besuch aus Amerika. Hanna, ihr Vater und ihre Mutter fahren zum Flughafen, um Tante Milly und Onkel Jeff abzuholen. Sie müssen lange warten. Das Flugzeug hat sich verspätet. Hanna hat viel Zeit um sich umzuschauen. Was für ein Trubel!

So viele Leute gehen in der Halle hin und her, steigen Treppen hinauf und hinunter, warten an den Schaltern, sitzen und stehen herum. Hanna schaut die Leute an. Manche sehen merkwürdig aus. Sie haben braune Gesichter oder schiefe Augen oder ganz krauses Haar. Manche Leute haben komische Kleider an und seltsame Mützen und Hüte auf. Hanna hört ihnen zu. Aber viele von ihnen sprechen so, dass Hanna sie nicht verstehen kann. Sie sprechen fremde Sprachen. Aber **Halleluja** verstehen sie, denkt Hanna. Sie schaut eine junge Frau an, die langes schwarzes Haar und eine braune Haut hat. „Halleluja“, sagt Hanna erwartungsvoll zu ihr.

Die junge Frau lächelt ihr zu und antwortet: „Halleluja“. Da freut sich Hanna und geht weiter. Zwei Männer sitzen auf einer Bank und reden miteinander in einer fremden Sprache. Die Männer haben krauses Haar und Schnurrbärte und weiße Anzüge. „Halleluja“ sagt Hanna laut. Die beiden Männer hören auf zu reden. Sie lachen. Sie nicken Hanna zu und sagen „Halleluja“. Hanna strahlt. Sie denkt: Wenn ich **Halleluja** sage, verstehen sie mich. Es ist ein Zauberwort. „Halleluja, Halleluja!“ ruft sie allen zu. Sie läuft durch die Halle und jubelt: „Halleluja, Halleluja!“ Pst, Hanna“ mahnt die Mutter. Aber die Leute freuen sich. Viele drehen sich nach Hanna um, lächeln und nicken und winken ihr zurück. Ein dicker Mann fängt sogar an zu singen. Er singt auch so wie die Mutter im Kirchenchor. Er singt dreimal „Halleluja“, dann fängt er an zu lachen und schenkt Hanna ein eingepacktes Stück Schokolade. Hanna staunt. Wie freundlich die Leute von diesem Wort werden!

Später als Tante Milly und Onkel Jeff schon angekommen sind und mit Vater, Mutter und Hanna durch die Halle zum Ausgang gehen, winkt eine Frau und ruft: „Halleluja“. „Halleluja“, ruft ihr Hanna zu und winkt zurück. Tante Milly und Onkel Jeff wundern sich. „Ist das ein Gruß“ fragen sie. „Es ist Hannas Gruß, viel schöner als **Guten Tag, auf Wiedersehen oder Hallo**. Versuch doch mal, Hanna, ob du den Menschen diesen neuen Gruß angewöhnen kannst. „Ja“, sagt Hanna ernst. „Ich will es versuchen!“

Ein Fisch ist ein Fisch

Erzählung von Gunnar Urbach

Lange stand der Hauptmann da. Immer wieder musste er hinschauen. Er sah die drei Kreuze. Er schaute auf den Mann in der Mitte: gelitten, gekreuzigt, gestorben. „Seht, Welch ein Mensch!“ dachte der Hauptmann. Dieser war so ganz anders als die beiden Verbrecher, die mit ihm hingerichtet wurden. Er hatte nicht auf die Soldaten oder auf die Richter geschimpft. Er hatte nicht um Gnade gefleht und nicht geflucht. Er hatte die Menschen wirklich geliebt und den Soldaten vergeben. Er war in Frieden gestorben. Hauptmann Gaius hatte alles miterlebt. Jetzt spürte er: „Dieser Mensch ist Gottes Sohn!“

Der römische Hauptmann hatte zwar den Petrus nicht kennengelernt, aber trotzdem wiederholte er dessen Worte. „Du bist Gottes Sohn!“ hatte Petrus zu Jesus gesagt. Und er hatte stolz hinzugefügt: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen.“ Doch das schaffte er nicht. Und Jesus hatte es gewusst, schon damals.

Petrus bekam Angst. Er versteckte sich mit den übrigen Jüngern. Deswegen fehlte er unter dem Kreuz. An seiner Stelle stand der römische Hauptmann. Dieser spürte, was Petrus wusste: „Jesus ist Gottes Sohn, der Heiland und Retter der Welt.“ Für Petrus, für die übrigen Jünger, für die Juden, für alle Menschen - und für ihn, den römischen Hauptmann Gaius.

Seitdem hat sich vieles verändert: Jesus Christus ist von den Toten auferstanden. Die Jünger haben die Kraft Gottes, den Heiligen Geist, empfangen. Sie sind umhergezogen, haben gepredigt und getauft. Viele christliche Gemeinden sind entstanden – in Israel, in vielen Ländern und in der großen Hauptstadt Rom.

Aber eines ist gleichgeblieben: Die Christen in Rom wurden verfolgt, gefangen und getötet. Sie mussten sich verstecken, wie damals Petrus. Und doch wollten sie ihren Glauben bekennen mit den Worten des Petrus und des römischen Hauptmanns. Da machten sie sich ein geheimes Zeichen: einen Fisch. So konnten sie sich erkennen. So konnten sie ihren Glauben bekennen. Denn dieser Fisch war mehr als ein Fisch!

Sie benutzten die griechische Sprache: **ICHTHYS**, das heißt einfach „**FISCH**“. Doch jetzt kommt das Geheimnis: Diese Buchstaben sind zugleich die Anfänge der griechischen Worte für **Jesus, Christus Gottes Sohn, Heiland und Retter**. So konnten sie einander verstehen – ohne viele Worte. Sie konnten sich nach draußen wagen, wo Petrus sich hatte verstecken müssen. Und dieser Fisch wurde zum **Zeichen der Christen, zum Zeichen des Petrus, des Menschenfischers, zum Zeichen des Glaubens und zum Zeichen für Jesus Christus. Ein Fisch ist eben mehr als ein Fisch.**

Hast du das schon gewusst?